

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Überendung.

Alemens

Adresse: Saratow, katholisch.
seminaria, I Kruhnikomskoy.
oder: Saratow, Typo Lit.
G. X. Shelygoriye i K^o,
d. Tiallo, protiv teatра.

Inhalt. Das Fest der hl. drei Könige.—Unsere häusliche Erziehung.—Der Ritter von Papyrsberg. „Lasset die Kleinen zu mir kommen.“—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigung.—

Das Fest der hl. drei Könige.

Von P. J. Altmeier.

Am 6. Januar feiert die Kirche alljährlich das Fest der hl. drei Könige oder das Fest Epiphanie. Es wird das Fest der hl. drei Könige genannt, weil an diesem Tage drei Weisen oder, wie wir aus ihren Geschenken erkennen können, drei Könige aus dem Morgenlande nach Bethlehem kamen, um dem Jesukindlein in der Krippe ihre Verehrung darzubringen. Nach einer alten Überlieferung hießen diese drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar. Epiphanie, d. h. Erscheinung des Herrn wird dieses Fest genannt, weil die drei Könige aus dem Morgenlande Heiden waren, und somit an diesem Tage Jesus Christus sich zum erstenmal den Heiden offenbarte. Es ist also das Fest der hl. drei Könige gleichsam der Geburtstag des Christentums oder der christlichen Kirche unter den Heiden; denn die hl. drei Könige waren ja die ersten Heiden, die von Gott zur christlichen Kirche berufen wurden.

Dieses Fest ist ein Beweis dafür, daß der göttliche Erlöser für die ganze Welt, also für Juden und Heiden geboren wurde, daß er alle Menschen erlöst und sowohl für die Juden, wie Heiden seine Kirche gestiftet. Und wirklich, kaum sind 400 Jahre nach der Geburt Jesu Christi verfloßen, und es finden sich schon überall Christen; die Kirche Christi war schon über die ganze damals bekannte Welt verbreitet. Wohl hätte es damals, als die hl. drei Könige aus dem Morgenlande an der Krippe des Erlösers waren, niemand für möglich gehalten, daß in so kurzer Zeit das Christentum solche Fortschritte machen werde. Aber was bei den Menschen unmöglich ist, das vermag die Allmacht Gottes. Wohl wurden der Ausbreitung der christlichen Kirche von allen Seiten die größten Hindernisse in den Weg gelegt: die Juden und Heiden wendeten alle nur erdenklichen Mittel an, um die junge Kirche zu vertilgen; die Christen wurden mit Feuer und Schwert, mit allen nur erdenklichen Martern verfolgt, — und dennoch wuchs und verbreitete sich die christliche Kirche immer mehr. Es scheint, daß das Blut der Märtyrer gleichsam ein Samen war, aus dem Tausende und Millionen von neuen Gliedern der Kirche hervorsproßten. Alle gottlosen Anschläge der jüdischen und heidnischen Machthaber, ja alle List des Teufels waren nicht im stande, die Ausbreitung und das Wachsen der Kirche zu hemmen. Ist dieses nicht ein klarer und deutlicher Beweis dafür, daß die Kirche kein Menschenwerk, sondern von Gott selbst gegründet ist?

Als einmal die Apostel wegen der christlichen Lehre von dem jüdischen Räte zur Verantwortung gezogen wurden, da sprach der Gelehrte Gamaliel: „Wenn dieses Werk

von Menschen ist, so wird es zerfallen; wenn es aber von Gott ist, so könnet ihr es nicht zerstören.“ (Apostgisch. 5, 38. 39.) Seit diesem Ausspruche des Gamaliel sind nun beinahe 1900 Jahre verfloßen, und die Kirche Christi steht noch immer und wächst noch mit jedem Tage. Ist das nicht ein sicheres Zeichen, daß die Kirche eine göttliche Stiftung ist?

Die Kirche ist göttlichen Ursprungs, deshalb wird sie auch immer wachsen und sich immer mehr ausbreiten, und kein Mensch, ja was sage ich, selbst der Fürst der Hölle ist nicht im stande, sie daran zu hindern. Wenn wir aber auch die Lehren und Einrichtungen der hl. Kirche genau betrachten, so werden wir sehen, daß sie für alle Zeiten, Völker, Stände und Geschlechter passen. Die Lehre der Kirche ist geeignet, einen jeden Menschen zu befriedigen, mögen auch seine Kenntnisse, seine Sitten, seine Stellung immerhin sein, wie sie wollen. Die Lehre der Kirche befriedigt das Herz und den Verstand des Gelehrten, wie des Ungelehrten, des Armen, wie des Reichen, des einfachen Bauern, wie des gelehrtesten Philosophen. Sie ist ebenso passend für den Gebildeten Europas, wie für den Wilden Afrikas oder Australiens. Deshalb finden wir Glieder der Kirche unter allen Nationen, Ständen und in allen Ländern. Der göttliche Ursprung der Kirche läßt uns auch hoffen, daß einmal alle Menschen in sie aufgenommen werden; der liebe Gott wird in seiner Allmacht und Weisheit schon Mittel und Wege finden, dieses möglich zu machen.

Daß einmal alle Völker in den Schoß der Kirche aufgenommen werden, spricht der Heiland deutlich mit den Worten aus: „Und ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören; und es wird ein Schafstall und ein Hirt werden.“ (Joh. 10, 16.) Auch schon im Alten Testamente wurde dieses vorhergesagt; denn der Prophet Jaias ruft aus: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker.“ (Jf. 56, 7.) Aus diesen und noch vielen anderen Stellen der hl. Schrift ist zu erkennen, daß es Gottes Ratsschluß ist, daß einmal alle Völker Glieder der Kirche werden und den wahren Gott erkennen.

Noch mehr werden wir in dieser Hoffnung bestärkt, wenn wir an den Anfang der Kirche denken. Der göttliche Erlöser hat einigen ganz einfachen, schüchternen und ungelehrten Männern den Auftrag gegeben, die Kirche zu verbreiten. Menschlich genommen, scheint es unmöglich zu sein, daß diese Männer ihr Ziel erreichen, und dennoch ist ihnen dieses große Werk gelungen; denn siehe, kaum sind drei Jahrhunderte vorüber, und wo sind die jüdischen Sy-

renheim zu, umschlang seinen Hals und sagte: „Bist Du wirklich mein Großpapa?“ Weinend drückte jener das reizende Kind an seine Brust und schob es dann ohne ein Wort zu sprechen in stummer Bewegung der treuen Gattin zu, die ihr wunderbar geschenktes Enkelchen mit zärtlichen Küffen überhäufte. „Deine Mutter schickt uns durch Dich ihre letzten Grüße,“ sagte endlich der Gutsherr, nachdem er seiner ersten Nührung Meister geworden war, „sie bittet uns, Dich in unsere Familie aufzunehmen. Willst Du bei uns bleiben, mein Sohn?“ „O ja,“ entgegnete Robert rasch und innig, und fügte dann schüchtern bei: „Und der Wili auch?“ Es zeugte von dem dankbaren, guten Gemüthe des Knaben, daß er jetzt in seinem neuen Glück des armen Freundes nicht vergaß. „Ja Robi, wenn der Wili brav sein und arbeiten will, und keine Eltern hat, die seiner bedürfen, so soll er bei uns bleiben, ich werde für ihn wohl Arbeit finden.“ Freudig dankend sprang der Junge herbei, und küßte dem alten Herrn die Hand. Robi wanderte von Schoß zu Schoß, bald hatte sein liebebedürftiges Herzchen sattfam Nahrung gefunden nach allen Seiten. „Wie wunderbar süßt doch der liebe Gott unsere Schicksale!“ sprach die Großmutter andächtig himmelwärts blickend, „wie konnte es nur gerade so kommen, daß Du den Weg zu uns fandest, mein Kind?“ Robert gedachte erst jetzt wieder seines Bildes, des einzigen Schatzes, den er mithier gebracht in die neue Heimat; er holte das Bild aus seinem Verstecke hervor, und zeigte es der Familie. „Das ist der liebe Kinderfreund, Großpapa, kennst Du ihn? — Meinst Du nicht, er hat mich hierhergeführt zu Dir? — Das kindliche Wort hatte wahr gesprochen; eine seltsame Verkettung von Mitleid und barmherziger Liebe hatte alles zum schönen, glücklichen Abschlusse gebracht. Das Bild blieb ein Schatz der Familie Föhrenheim, und alljährlich am Weihnachtsabende gedachte Robert mit dankbarer Nührung jenes Augenblickes, als er frierend vor dem hellerleuchteten Verkaufsladen gekniet, das liebe Bild bewundert und jenen edelmütigen Wohlthäter gefunden hatte, der die erste Ursache zu seinem jetzigen Glück geworden war.

K o r r e s p o n d e n z.

Kamyschin. Es ist allgemein bekannt, daß in unserer Gegend an den deutschen katholischen Pfarrschulen Lehrer angestellt sind, welche zu diesem Berufe gar nicht vorbereitet sind; denn sie haben keinen Begriff von den einfachsten Regeln der Grammatik. Dieser Herren Pflicht ist es auch, den Gesang auf dem Kirchenchor während des Gottesdienstes zu leiten. Leider kennen diese Chorregenten keine Noten und haben niemals in ihrem Leben echten Kirchengesang gehört. Daher kommt es auch, daß der religiöse Gesang in unseren Kirchen eher wildes Geschrei als zur Andacht stimmender Kirchengesang genannt werden kann. Der Leiter des Chores wählt sich Gehilfen mit starken Stimmen und erteilt ihnen Unterricht im Gesang nach seiner Art. Auf dem Chor intoniert er die Lieder sehr laut und hoch, seine Helfer unterstützen ihn dann, indem sie aus Leibeskräften mitschreien. Kein Wunder, daß ein Mensch, dessen Ohren an solchen Lärm nicht gewöhnt sind, durch solchen Gesang in seiner Andacht gestört wird. —

In den deutschen Kolonien Südrußlands geht es anders mit dem Kirchengesang. Da singt man, wie man mir erzählte, nach Noten mit Verständniß des kirchlichen Gesanges. Mit Vergnügen teile ich nun der geehrten Redaktion des „Klemens“ mit, daß P. Loran, Pfarrverweser von Mariensfeld, welcher verfloßenen Herbst einige Zeit in seiner Mutterkolonie, Karlsruhe, Odeßer Kreises, weilte, von dort mit einem Lehrer, welcher auch die Kirchenmusik und den Gesang versteht, zurückgekehrt ist. — Der erste Auftritt des neuangeworbenen Lehrers auf dem Kirchenchor fand am ersten Adventsonntag statt. Er begleitete auf einem Fißharmonium *) den Gesang der Schwester des P. Loran, welche einige Jahre Unterricht im echten Kirchengesang genossen hat. Die Sängerin sang natürlich und frei von der Brust — sie hat eine reine angenehme Stimme. Dank diesen Umständen ist der erste Auftritt des Künstlers gelungen und hat allen sehr gefallen. —

Der H. Pfarrverweser P. Loran wünscht, daß der neuange-

*) Also gleich beim ersten Auftritt ein Vstoß gegen die Adbriten; denn am 1. (wie auch an 2. u. 4.) Adventsonntage muß die Orgel schweigen. Die Red.

stellte Lehrer einige Knaben mit schönen Stimmen auswähle, denselben Gesangunterricht nach Noten erteile und ein Sängerkhor bilde, um auf diese Weise den bisherigen Lärm der Unberufenen in der Kirche nach und nach durch echten kirchlichen Gesang zu ersetzen. —

Es entsteht nun die Frage: woher sollen die H. H. Pfarrer die Lehrer nehmen, welche zugleich auch kirchenmusikalisch hinreichend gebildet sind? Diese Schwierigkeit ließe sich meines Erachtens in etwas wenigstens dadurch beseitigen, daß der neuangestellte Lehrer von Mariensfeld eine Schule eröffnete, in welcher die zukünftigen Lehrer zu ihrem Berufe vorbereitet werden könnten sowohl durch gehörigen Unterricht in der deutschen und russischen Sprachlehre, als auch im Gesang nach dem Wunsche der Kirche. — Eine ähnliche Schule, man muß es gestehen, ist eine brennende Notwendigkeit in den Gouvernements Saratow und Samara, wenn wir uns von dem ungebundenen Gesang nach altem Stil in unseren Kirchen so bald als möglich befreien wollen.

Gebe Gott, daß die Gründung einer Schule für die zukünftigen Lehrer und Künstler in Balde verwirklicht werde!

Kamyschiner Einwohner.

A u s W e l t u n d K i r c h e.

a) I n l a n d.

Saratow. Die Zahl der Priester in unserer Diözese ist wieder um einen vermehrt. Am Feste der Beschneidung des Herrn erhielt der Herr Diakon Johannes Albert die Priesterweihe, und am 3. Januar wurden die Herrn Nikolaus Krafft und Johannes Schneider zu Diakonen geweiht.

Petersburg. Das Ministerium des Innern beabsichtigt nach der „Now. Wr.“ die Vormundschaft unter den Bauern zu reformieren. Die vom Ministerium ausgearbeiteten Entwürfe planen u. a. die Errichtung besonderer Vormundschaftsräte oder -verwaltungen in jeder Gemeinde. Der Vorsitzende dieser Verwaltung ist der Gemeindeälteste und der Geschäftsführer der Gemeindefreiber. Alle drei Jahre werden zwei Mitglieder von der Gemeindeversammlung in die Verwaltung gewählt.

— Über die indirekten Steuern im Jahre 1899 enthalten die „Bishev. Wedom.“ einige Angaben. Nach Berechnung des Finanzministeriums wird das kommende Jahr an Acciseerträgen im ganzen 392 Millionen Rbl. ergeben und zwar an Getränkesteuer ca. 271 Mill., an Tabaksteuer ca. 35½ Millionen, an Zuckersteuer ca. 56½ Millionen, an Naphtasteuer ca. 23 Millionen und an Zündholzsteuer etwas mehr als 7 Millionen Rbl.

Nischni-Towgorod. Eine Frauendeputation erschien, nach dem „Wolgar“ vor dem Gouverneur und bat um Schutz vor dem Brauntweinteufler, der in Gestalt dreier Schnapsbändler in einem kleinen Dörschen (Monastyrki im Balachnaschen Kreise) die Männer in Trunkenbolde verwandelt, die sämtliches Hab und Gut in die Kabacke tragen, so daß die Frauen und Mütter betteln gehen müssen, während vor Eröffnung der Schenken keine Armut geherrscht habe. Der Gouverneur versprach, den bedrängten Frauen zu Hilfe zu kommen und von der zuständigen Kreisbehörde Aufklärung zu verlangen.

Astrachan. Im vergangenen Herbst haben die Fißcher und Fißchhändler hier so schlechte Geschäfte gemacht, daß eine Anzahl derselben zu dem Entschlusse gekommen ist, auszuwandern, und zwar gleich recht weit: in das Ussuri-Gebiet, wo es allerdings namentlich von edlen Fischen, wie Lachsen u. wimmeln soll. Es ist bekannt, daß der Amur und seine Zuflüsse von dem genannten Fißch einen ungeheuren Ueberfluß enthalten und man z. B. eine Tonne gefalzener Lachses für 4 Rbl. kaufen kann. Mit den frischen Lachsen weiß man oft nicht wohin. Daß die obige Nachricht von der Auswanderungsabsicht der Fißcher und Fißchhändler auf Wahrheit beruht, geht aus den „Astrachan-Gubern. Wedomosti“ hervor, welche berichten, einige der Genannten hätten bereits alles Fanggerät verkauft und sich mit den Übersiedelungsbedingungen vertraut gemacht.

Charkow. Unter den zur Zwangsarbeit auf Sachalin verurteilten und im Charkower Transportgefängnis internierten Verbrechern befindet sich, wie die „R. D. Itg.“ dem „S. R.“ entnimmt, auch ein 25jähriger Muhammadaner aus dem Gouvernement Zelislawepol, ein gewisser A., welcher seine eigene Mutter erdolcht hatte. Er hatte schon vorher verschiedene Räubereien und